

Das Ende einer kulturellen Plattform

Autor(en): **Kunz, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **69 (2012)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rechts Jost Küng, links Ruedi Scheidegger, Mitte Susanne Scherpel.

Foto Ruedi Scheidegger

Das Ende einer kulturellen Plattform

David Kunz

Das Bild ist irgendwie symptomatisch. Im KKL zu Luzern ist an jenem Freitagabend wieder einmal ein Konzert zu Ende. Männer mit glänzenden Schuhen und Frauen in feinem Tuch schlendern an die frische Luft, im Ohr die letzten Töne des rumänischen Pianisten Radu Lupu. Jost Küng, 69, setzt sich an die Bar. Der pensionierte Landarzt erzählt in der Leuchtenstadt vom Ende des KulturForums Rottal. Küng war bis 2006 der «Herr Doktor» in Grossdietwil und in den letzten vierzehn Jahren Obmann des KulturForums Rottal. Ende Jahr zogen Küng und fünf weitere Mitglieder einen Schlussstrich unter die 45-jährige Geschichte der Institution, die zuletzt ein Gospelkonzert, eine Konzertreihe zu Ehren des Künstlers Hans Roelli und eine Ausstellung mit Werken zweier einheimischer Malerinnen organisiert hatte.

Dank dem Forum war über die Jahrzehnte allerlei Kultur in die Gemeinden Grossdietwil, Altbüron und Fischbach gesickert. Für das Aus nennt Küng zwei Hauptgründe. Es wurde immer schwieriger, Leute zu finden, die sich im Forum engagieren wollten, und die Resonanz beim Publikum blieb zusehends unter den Erwartungen der Organisatoren. «Wir haben etwas aufgegeben, von dem wir denken, dass es keine Zukunft hat», sagt Küng. Zusammen mit Susanne Scherpel-Jütte, Heidi Meier Huber, Ruedi Scheidegger, Ursula Fischer und Josef Imbach entschied er sich Ende

2010, die lose Gruppierung ganz aufzulösen.

Noch vor wenigen Jahren hing der Himmel über dem Rottal zwar nicht voller Geigen, doch die Kulturwelt sah etwas anders aus.

Es ist 2006, das KulturForum Rottal feiert sein 40-jähriges Bestehen. Eine Festschrift geht in Druck, knapp zwei Dutzend Seiten, auf denen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Forums beleuchtet werden und der Blick hoffnungsvoll nach vorne geht. Nur zwei Jahre zuvor hatten die Mitglieder die Institution nämlich vom verstaubt anmutenden Namen «Bildungszirkel» befreit und sie in eben jenes KulturForum Rottal umgetauft – als welches sie wenig später von der Kulturlandschaft verschwinden sollte. Die Umtaufe nötig gemacht hatte eine Ausweitung des Programms, mit dem man weitere Kreise ansprechen wollte, denn der Konkurrenzkampf um Publikum war längst lanciert.

Das sah früher noch anders aus,
im Jahre 1966

Der Hunger nach Wissen und Unterhaltung wächst, die ersten Menschen sind im All, und das Fernsehen ist eben erst gerade eingeführt. Josef Bucher, Louis Henseler, Franz Koller, Josef Lingg, Siegfried Meyer und Josef Steinmann rufen den Bildungszirkel ins Leben. Mit Kinovorführungen vertreiben sie den Rot-



Josef Suter und Josef Bucher.

talern im Winter die Zeit. «Chinas Weg zur Weltmacht» oder «Finnland, Land der Wälder» heissen die Streifen, der Projektor aus dem Schulhaus, die Filme aus Bern, das nächste Kino weiss Gott wo. Auch Vorträge organisieren die umtriebigen Gründer. Zum Frauenstimmrecht etwa, zur Schweiz und der EG referiert Viktor Peter, zur biologischen Schädlingsbekämpfung Martin Andermatt, zum Entstehen einer Zeitung Joe Zihlmann und über Moskau Zita Affentranger. Kurse gibt's zu Bauernmalerei und Mengenlehre, und erste klassische Konzerte in der Kappelle Altbüron kommen trotz anfänglicher Skepsis gut an. Vorerst.

Später beginnt das Fernsehen, die Filmvorführungen zu verdrängen, Vorträge können punkto Aktualität mit den neu-

en Medien nicht mehr mithalten, und Ausstellungen oder Konzerte im kleinen Rahmen stehen im Schatten von grossen «Unterhaltungskisten».

«Der Saal ist voll, die Besten sind zugegen», mit diesen Worten pflegt Gründungsmitglied Josef Bucher gegen Ende seiner Tätigkeit so manchen Vortrag zu eröffnen – viele der Anlässe finden im «familiären Rahmen» statt, keine lauten «Mega-Events» eben. Die sind dem heute längst pensionierten Dorflehrer Bucher sowieso ein Dorn im Auge. Er sitzt in seinem Haus mit dem Garten am Siedlungsrand in Grossdietwil, wo Wiesen und Äcker ihm Nachbarn geblieben sind. Über dreissig Jahre zog Bucher im Bildungszirkel am Karren, nicht aus finanziellem Interesse. Ein ungeschriebenes Gesetz haben sie ihm damals im Seminar eingeschwärzt: «Der Lehrer ist Kulturträger in einer Gemeinde», rezipiert Bucher mit zackiger Sprache. Mit diesem Leitsatz im Gepäck war er damals ins Rottal gekommen und setzte ihn um. In Form des Bildungszirkels. Als Lehrer sei man früher eben noch mit der Gemeinde verwachsen gewesen, habe ihn gespürt, den Puls des Dorfes. Bucher ist es denn auch, der an jenem Sonntag im Jahr 1976 bei Jost Küng anklopft, kaum hat dieser die Praxis in Grossdietwil übernommen, und ihn freundlich auf eine Mitgliedschaft im Bildungszirkel hinweist. Stand verpflichtet eben.



Waldbegehung zirka 1970.

Küng nippt an seinem San Pellegrino und stellt das Glas zurück auf die Papierserviette. Heute wohnt der weisse Mann mit dem runden Kopf und dem breiten Lachen in Beckenried. Seine kulturelle Vorliebe gilt allem Musikalischen, vornehmlich dem Klassischen. Dafür setzte er sich auch zu Zeiten des KulturForums ein: «Ich wollte Anlässe organisieren, die sonst den Weg nie ins Rottal gefunden hätten», sagt Küng. Das «offene Singen» im Rahmen der Kulturwoche anlässlich des dreissigsten Geburtstages im Jahre 1996, das über den Äther aus der Rottalgemeinde ins ganze Land gesendet wird, bezeichnet er denn auch als einen der Höhepunkte in der KulturForums-Geschichte. Immer wieder gut besucht sind auch Vorträge oder Konzerte mit Einheimischen. Ein

kleines, treues Stammpublikum haben zudem die Wanderungen. Zuletzt seien an die vier bis sechs Anlässe pro Jahr aber oft mehr Auswärtige als Rottaler gekommen. «Insofern haben mit dem Ende des KulturForums wohl nicht viele Rottaler etwas verloren», sagt Küng. Schade sei es indes, dass nun eine Plattform für einheimische Künstler verschwinde. Von einem kulturellen Vakuum zu sprechen, wäre laut Küng aber übertrieben. «Wenn das der Fall wäre, hätten wir weitergemacht.»

Von einer «falschen Entwicklung» des KulturForums will Josef Bucher nicht sprechen. Schliesslich sei er zuletzt ja nicht mehr selber involviert gewesen, kenne die Umstände zu wenig. Doch so viel weiss er: Das Angebot an so genannter Unterhaltung hat sich nicht nur



Bettagskonzert 1978.

verändert, es ist auch grösser geworden, und darunter leiden Einrichtungen wie die Volkshochschulen oder eben das KulturForum.

Was die Organisation von Anlässen im Rottal angeht, so bildet die Event-Vereinigung Hiltbrunnen-Halle einen gewissen Ersatz. «Doch inhaltlich sehe ich niemanden, der in die Bresche springen könnte, sonst hätten wir sie ja angefragt», sagt Küng. In den letzten drei Sitzungen der KulturForum-Schaffenden gestaltete sich denn auch die Suche nach Nachfolgern für Obmann Küng und andere Mitglieder derart schwierig, dass die Verantwortlichen zum Schluss kamen, sie schoben die Auflösung lediglich vor sich. Immerhin konnten sie so den Zeitpunkt des Endes selber be-

stimmen und einen befriedigenden Abschluss finden.

Die Würfel waren gefallen, das Verdikt stand fest. Obmann Küng überbrachte den vier noch lebenden Gründungsgliedern die Hiobsbotschaft persönlich. Verständnissvoll hätten diese reagiert. «Bei einem Nachtessen im Restaurant Löwen haben wir mit ihnen die Idee begraben», sagt Küng. Das ganze restliche Vermögen des KulturForums vermochten sie allerdings dort nicht zu verprassen. Immerhin hatte einst Doktor Josef Fuchs dem KulturForum in seinem Testament 25 000 Franken vermacht. Davon liess es sich nicht nur gut leben, am Ende blieb noch etwas übrig. So vermacht das KulturForum Rottal den drei Schulen von Grossdietwil, Altbüren und Fischbach je fünftausend



Gesprächsrunde dreier Hinterländer: In der Mitte Josef Bucher, rechts mit dem Rücken zur Kamera Jost Küng.
Foto Ruedi Scheidegger

Franken. Davon muss jährlich ein Betrag in die Bibliothek investiert werden, um den Wissensdurst der Schüler und den Hunger nach Unterhaltung nachhaltig zu stillen.

Fotografien:
Aus dem Archiv des Museums Dietu



Adresse des Autors:
David Kunz
Sternegg 1
6005 Luzern
E-Mail: kunzdave@gmail.com